



Michael Barenboim
Sindy Mohamed

Cairo Symphony Orchestra
Ahmed El Saedi

Samstag, 18. Oktober | 20:00

Michael Barenboim Violine
Sindy Mohamed Viola

Cairo Symphony Orchestra
Ahmed El Saedi Dirigent

Samstag, 18. Oktober | 20:00

Pause gegen 20:40

Ende gegen 22:00

PROGRAMM

Ahmed El Saedi

Prolog für Orchester

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791

Sinfonia concertante Es-Dur KV 364 (320d) (1779–80)
für Violine, Viola und Orchester

- I. Allegro maestoso
- II. Andante
- III. Presto

Pause

Antonín Dvořák 1841–1904

Legende Nr. 7 A-Dur. Allegretto grazioso op. 59,7
Legende Nr. 9 D-Dur. Andante con moto op. 59,9
aus: Legenden op. 59 B 122 (1881)
Fassung für Orchester

Česká suita D-Dur op. 39 B 93 (1879)
für Orchester

- I. Preludium (Pastorale). Allegro moderato
- II. Polka. Allegretto grazioso
- III. Sousedská (Minuet). Allegro giusto
- IV. Romance. Andante con moto
- V. Finale (Furiant). Presto

Zwei Welten – eine Musik

Ahmed El Saedi gilt im ägyptischen, klassischen Musikleben als die vielleicht einflussreichste Persönlichkeit. Seit seinem internationalen Debüt als Dirigent im Jahr 1982 hat El Saedi zahlreiche Klangkörper und Plattformen ins Leben gerufen, um in seinem Geburtsland das abendländische Musikerbe auf höchstem Niveau zu pflegen und bekannt zu machen. Dabei widmet er sich von jeher nicht nur den Wiener Klassikern, die ihn seit seinem Wiener Dirigentenstudium beim legendären Othmar Suitner begleiten. Außerdem finden sich auf den Konzertprogrammen immer auch Werke des von Friedrich Cerha ausgebildeten Komponisten El Saedi. Standen seine ersten Stücke noch stark unter dem Einfluss der westlichen Spätromantik, greift El Saedi längst auch auf das arabische Musikidiom zurück. So wie in seinem *Prolog* für Orchester, der auf einem Kompositionsauftrag des Cairo Ballet Ensembles zurückgeht. Das neu instrumentierte Orchesterstück besteht aus drei nahtlos ineinander übergehenden Teilen. Auf den ersten Teil, der von einem Fagott-Solo eröffnet wird, folgt ein von stürmischen Geigen eingeläutetes Mittelstück, das laut des Komponisten über einen choralartigen Höhepunkt »in absolute Ruhe abklingt. Der dritte Teil zeichnet sich durch seinen heftigen, chorischen und tänzerischen Charakter aus und endet in einem Rausch der Klänge.«

Auf Augenhöhe

Paris war bereits für den Wunderknaben Mozart als blendendes Karriere-Pflaster. Kein Wunder, dass er sich einiges erhoffte, als er 1778 an die Seine zurückkehrte. Doch der Aufenthalt wurde rasch eingetrübt. Am 3. Juli verstarb seine geliebte Mutter, die ihn anstelle seines Vaters begleitet hatte. Vor allem aber zerschellten Mozarts Erwartungen auf eine Festanstellung u.a. am Hofe Marie Antoinettes schnell an der Ignoranz des Pariser Adels. Trotzdem sollte er ein halbes Jahr später die Sehnsuchtsmetropole zumindest musikalisch nicht mit leeren Händen bzw. Notenblättern verlassen. So schrieb Mozart für die beliebte Konzertreihe »Concert Spirituel« seine erste Sinfonia concertante für vier

Solo-Bläser und Orchester. Mit dieser in Paris besonders populären Gattung sollte sich Mozart zwar noch zweimal beschäftigen. Aber von den insgesamt drei Kompositionen für unterschiedliche Solo-Instrumente ist lediglich eine vollständig überliefert. Es ist die Sinfonia concertante für Violine, Viola und Orchester Es-Dur KV 364 (320d), zu der Mozart möglicherweise von den Konzerten für Violine und Viola des damals bedeutenden Mannheimer Komponisten Carl Stamitz angeregt wurde.

Mozart schrieb seine Sinfonia concertante im Sommer 1779 in seiner Geburtsstadt Salzburg. Für welchen Anlass sie entstanden ist, ist nicht überliefert. Aber vielleicht dachte Mozart bei den beiden Streicherstimmen ja an sich und seinen Vater Leopold, der dem Junior das virtuose Geigenspiel beigebracht hatte. Das würde auch den feinen Coup erklären, mit dem Mozart das Spiel zwischen Vater und Sohn möglicherweise versinnbildlichen wollte. So notierte er die Bratschenstimme jetzt um einen halben Ton höher und machte sie mit ihrem nun helleren Klang zum gleichwertigen Dialogpartner der Violine.

Überhaupt hat Mozart hier viele Zöpfe abgeschnitten, um diesem Doppelkonzert ausdruckstiefe Züge zu verleihen. Dafür steht direkt die Bezeichnung des ersten Satzes, der statt »Allegro« oder »Allegro spiritoso« nunmehr *Allegro maestoso* lautet. Eingeläutet wird er von einem beeindruckenden, sich bis ins Crescendo steigernden Orchestersatz. Dieses Anfangs-Tutti wirkt wie ein hochgezogener Vorhang, der nun die beiden Solo-Instrumente mit ihren ganz eigenen, thematischen Zwiegesängen freigibt. In ganz andere, emotional bewegende Sphären entführt der langsame Satz in c-Moll, der einem schmerzvollen wie gleichermaßen tröstenden Opernduett ohne Worte gleicht (manch einer hat da Mozarts Trauer um die verstorbene Mutter herausgehört). Diesem wundersamen Pathos entflieht regelrecht das finale *Presto* ausgelassen, tänzerisch und kraftvoll. Und selbst in den brillantesten Momenten herrscht eben nicht etwa Konkurrenz zwischen der Violine und der Bratsche, sondern partnerschaftliche, ja familiäre Harmonie.

Heimatgefühle

Als der Franz Schubert Böhmens wurde Antonín Dvořák einmal bezeichnet. Eine schöne wie treffende Bezeichnung. Denn ähnlich wie sein österreichischer Kollege besaß der gebürtige Böhme einfach einen scheinbar naturgegebenen 7. Sinn für eine Musik, die ungekünstelt sofort Herz und Seele berührt. Dvořáks Werke erzählen daher auch immer etwas von der Heimat, den Menschen und der Natur, in der er sich bis auf seine kurze USA-Phase Zeit seines Lebens bewegt hat. Zwar war er der festen Überzeugung, dass doch eigentlich die Oper die »geeignetste Schöpfung für das Volk sei« (darin unterschied er sich dann von Schubert). Seinen Ruhm erlangte er aber mit seinen Instrumentalwerken, die zum Inbegriff der tschechischen Nationalmusik wurden. Dazu zählen neben seinen wohl berühmtesten Stücken, den *Slawischen Tänzen*, auch die heute zu hörenden Stücke.

Die beiden *Legenden* Nr. 7 und Nr. 9 stammen aus dem gleichnamigen, ursprünglich für Klavier zu vier Händen geschriebenen Zyklus. Und wie im Fall der *Slawischen Tänze* traf Dvořák auch mit seinen *Legenden* bei seinen Freunden und Förderern mitten ins Schwarze. So schrieb Johannes Brahms im August 1881 an Dvořáks Verleger Simrock: »Grüßen Sie doch ja Dvořák und sagen Sie ihm, wie mich seine *Legenden* andauernd erfreuen. Es ist ein reizendes Werk, und neidenswert die frische, lustige, reiche Erfindung, die der Mann hat.« Und ebenfalls der für seine unerbittliche Schärfe bekannte wie gefürchtete Wiener Kritiker Eduard Hanslick entpuppte sich als äußerst milde: »Die Bezeichnung *Legenden* rechtfertigt ein gewisser erzählender, episch Maß haltender Ton, welcher die ganze Reihe charakteristisch durchzieht, bald zu geheimnisvollem Flüstern gedämpft, bald zu lebhafter Schilderung sich erhebend. Was da erzählt wird, kann freilich niemand sagen, doch fühlt man, dass das Wunderbare, Märchenhafte dabei eine Hauptrolle spielt.« Angesichts dieser Reaktionen stand für den geschäftstüchtigen Verleger Simrock sofort fest, dass Dvořák seine Klavierminiaturen für großes Orchester bearbeiten musste. Ende 1881 macht er sich an die Arbeit. Und bereits wenige Monate später wurden die ersten Orchester-*Legenden* erfolgreich in Prag und Wien uraufgeführt.

Nicht nur die *Legenden* stehen bis heute immer noch etwas im Schatten der *Slawischen Tänze*. Gleiches gilt für die *Česká suita* (*Tschechische Suite*) D-Dur op. 39 B 93, die für viele (dazu gehört auch der Autor) zu den herrlichsten Schöpfungen nicht nur Dvořáks zählt, sondern überhaupt der tschechischen Musik. Etwas pathetisch formuliert, ist diese 1879 komponierte, fünfsätzige Suite nämlich gesegnet von einer oftmals sanften und dahinfließenden Ausdruckstiefe, wie man sie sich nicht schöner vorstellen kann. Und auch diese einzigartige Dvořáksche Mischung aus himmlischem und heimatverbundenem Melos ist allgegenwärtig. Die von Simrock unter dem Titel »Böhmische Suite« veröffentlichte Komposition knüpft formal leicht an die barocke Suite mit ihren stilisierten Tanzformen an. Vor einer unbeschwerten *Polka* (2. Satz) ist aber zunächst ein *Preludium* zu hören, in dem das Fagott in die Rolle eines für die westböhmische Volksmusik typischen Dudelsacks schlüpft. Auf das *Minuet*, das wie eine Ländleridylle anmutet, folgt eine kantilenenselige *Romance*. Das *Finale* gebührt schließlich dem mitreißenden Furiant und damit einem Volkstanz, den Dvořáks Idol Smetana erstmals für die Klassik entdeckt haben soll.

Guido Fischer

Michael Barenboim

Michael Barenboim, geboren 1985, ist als Solist und Kammermusiker an Violine und Viola, Ensemblegründer, Konzertmeister des West-Eastern Divan Orchestra und Professor an der Barenboim-Said Akademie bekannt. Seit seinem Durchbruch als Solist mit Schönbergs Violinkonzert unter der Leitung von Pierre Boulez im Jahr 2011 hat er sich fest im internationalen Konzertgeschehen etabliert. Er arbeitete als Solist mit Klangkörpern wie den Wiener Philharmonikern, dem Chicago Symphony Orchestra, den Berliner Philharmonikern, dem Los Angeles Philharmonic, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Orchestre Philharmonique du Luxembourg, dem Orchestra dell' Accademia Nazionale di Santa Cecilia, der Filarmonica della Scala, dem Philharmonia Orchestra London, dem Tonhalle-Orchester Zürich, der Academy of St Martin in the Fields, dem Orchestre de Paris und dem Spanischen Nationalorchester.



Solo-Rezitale führen ihn regelmäßig in die bekanntesten Säle und zu renommierten Konzertreihen. So konzertierte er in der Wigmore Hall London, der Elbphilharmonie Hamburg, im Sydney Opera House, im Teatro di San Carlo in Neapel und beim Lucerne Festival. Mit Werken von Pierre Boulez gastierte er in der Berliner Philharmonie, der Carnegie Hall, dem Konzerthaus Dortmund, dem Barbican Centre London, an der Opéra national de Paris und bei den Salzburger Festspielen.

Kammermusik nimmt nicht erst seit der Gründung seines West-Eastern Divan Ensembles Anfang 2020 einen großen Teil seiner Konzerttätigkeit ein. Das mit Mitgliedern des West-Eastern Divan Orchestra besetzte Ensemble unternahm unter seiner Leitung erfolgreiche Tourneen durch Asien, Nordamerika und Europa. Mit dem Nasmé Ensemble, einem von ihm gegründeten Ensemble Palästinensischer Musiker:innen, leistet Michael Barenboim

zudem einen Beitrag, die Sichtbarkeit Palästinensischer Künstler zu erhöhen.

Michael Barenboim beschäftigt intensiv, sowohl solistisch mit Orchester als auch im Kammermusikalischen, mit neuer und zeitgenössischer Musik. Er brachte bereits zahlreiche neue Kompositionen zur Uraufführung, darunter Werke u.a. von Jörg Widmann, Kareem Roustom und Matthias Pintscher. Er hat zahlreiche Einspielungen vorgelegt, u.a. mit Werken von Bach, Bartók, Boulez, Tartini, Berio, Paganini und Sciarrino, den Klavierquartetten und -trios von Mozart, sämtlichen Beethoven-Klaviertrios (mit Kian Soltani und Daniel Barenboim), Elgars Violinkonzert (mit dem Philharmonia Orchestra London unter Alessandro Crudele) sowie Mendelssohns *Lieder ohne Worte* in einer Bearbeitung von Ferdinand David mit Natalia Pegarkova-Barenboim am Klavier. Michael Barenboim unterrichtet als Professor für Violine und Ensemblespiel an der Barenboim-Said Akademie, wo er zwischen 2020 und 2024 das Dekanat inne hatte.

Bei uns war Michael Barenboim zuletzt im Januar 2024 als Mitglied des Jerusalem Chamber Music Festival Ensembles zu Gast.

Sindy Mohamed

Die französisch-ägyptische Bratschistin Sindy Mohamed ist eine der vielversprechendsten jungen Musikerinnen ihrer Generation. Als Solistin und Kammermusikerin ist Sindy Mohamed regelmäßig zu Gast bei bedeutenden Festivals wie dem Moritzburg Festival, der Schubertiade Hohenems, dem Kronberg Festival, dem Festival d'Aix-en-Provence und den Folles Jours de Nantes. Zu ihren Kammermusikpartnern zählen Künstler wie Renaud Capuçon, Isabelle Faust, Lawrence Power, Tabea Zimmermann, Jan Vogler, Maximilian Hornung, Kian Soltani u.a.. In den letzten Spielzeiten hat Sindy Mohamed regelmäßig mit dem Geiger Michael Barenboim, der Harfenistin Anais Gaudemard und der Flötistin Josephine Olech konzertiert. Zu den Höhepunkten der vergangenen Spielzeiten gehörten u.a. ihre Debüts bei der Neubrandenburger Philharmonie, beim Philharmonischen Orchester Cottbus und mit den Heidelberger Sinfonikern beim Heidelberger Frühling und bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, Tourneen mit dem West-Eastern Divan Orchestra unter der Leitung von Michael Barenboim durch Europa und China, mehrere Konzerte mit der Deutschen Kammerakademie Neuss unter Isabelle van Keulen als Dirigentin und Geigerin, mit dem Cairo Symphony Orchestra unter Ahmed Al Saedi sowie mit dem Orquesta Vago 430 in Spanien, ihr Auftritt beim Selbold Klassik Festival mit dem Amatis Trio und Ib Hausmann (Klarinette) und mehrere Trio-Konzerte mit Juri Vallentin und Aaron Pilsan an verschiedenen Orten in ganz Deutschland. Weitere Konzerte führten sie zu den Mannheimer Schlosskonzerten und zum Berlioz-Festival mit dem Orchestre des Pays de la Loire unter Pascal Rophe. Sindy Mohamed gibt regelmäßig Meisterkurse und Coaching-Unterricht, u.a. an der Moritzburg Festival Akademie, an der Kronberg Academy für das Programm »Mit Musik Miteinander« sowie am Konservatorium von Vigo.



Sindy Mohamed ist heute zum ersten Mal bei uns zu Gast.



Cairo Symphony Orchestra

Das Cairo Symphony Orchestra wurde 1959 von seinem ersten Dirigenten Franz Litschauer gegründet. Seither wurde es u. a. von so bekannten Gastdirigenten wie Charles Münch, Yehudi Menuhin, Gennadi Roschdestwenski und Daniel Barenboim dirigiert. Zu den Solisten, die mit dem Orchester musizierten, zählen u. a. Rudolf Buchbinder, Abdel Rahman El Bacha, Jörg Demus, Ramzi Yassa, André Navarra, Stefan Vladar und Plácido Domingo.

Über die Jahre, insbesondere seit Ahmed El Saedi die Leitung übernahm, hat das Orchester sein Repertoire mit Werken u. a. von Bruckner, Mahler, Ravel, Debussy, Bartók, Hindemith, Stravinsky, Prokofjew und Schostakowitsch immer weiter ausgebaut. In jeder Spielzeit widmet sich das Orchester auch Werken ägyptischer Komponisten wie Abu-Bakr Khairat, Aziz El-Shawan, Ġamāl Abd al-Rahīm, Sayed Awad und Rageh Daoud.

Seit 2002 bietet die von Ahmed El Saedi ins Leben gerufene Konzertserie »Arabic Perspectives« zeitgenössischen arabischen Komponisten wie Marcel Khalifé oder Mayas Al Yamani ein Forum.

Das Cairo Symphony Orchestra hat Tourneen durch Europa und Asien unternommen, mit Konzerten in China, Jordanien, Deutschland und Österreich, wo es auch einen Auftritt im Wiener Musikverein hatte.

In der Kölner Philharmonie ist das Cairo Symphony Orchestra heute zum ersten Mal zu hören.

Das Cairo Symphony Orchestra wird unterstützt von



Die Besetzung des Cairo Symphony Orchestra

Violine I

Abdel Hamid El Shweikh
Salma Mahmoud Sorour
Merna Mahmoud Sorour
Ebada Ali
Caroline Amgad Besada
Rana Akram
Jana Samir Brkat
Shadan Nafea

Violine II

Mohamed Sharara
Rawan Ahmed Ali
Rwan Sameh Farid
Mohamed Helmy Ahmed
Malek Abou Arab
Rania Akram Abdelmaguid

Viola

Rasha Yahia Zaghloul
Bahy Tamer Abdellatif
Khaled Mustafa Elsayd
Norhan Shebl

Violoncello

Mohamed Salah Mahmoud Mohamed
Abdelrahman Magdy Elhariry
Mohamed Hossameldin Mohd
Mohsseb
Mary Farag

Kontrabass

Ahmed Osman Hussein
Ahmed Haitham Sukkar

Flöte

Sami Junnonen
Rania Omar Bekhit

Oboe

Andres Grdoba
Salma Moh'd Mansour

Klarinette

Amr Aly Emam Metwally
Rahma Halawa

Fagott

Anatoly Kissilev
Rana Ayman Nofal

Horn

Amr Salah Abulnaga Mohammed
Boulos Pola Hanna

Trompete

Walid Ali Gabr
Mohamed Helmy Benawy

Pauke

Tobias Furholt

Ahmed El Saedi

Ahmed El Saedi studierte an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien bei Othmar Suitner (Dirigieren), Friedrich Cerha (Komposition) und Franz Eibner (Musiktheorie nach Heinrich Schenker). Darüber hinaus studierte er Dirigieren bei Sergiu Celibidache. Sein internationales Debüt gab Ahmed El Saedi mit der Slovakian Sinfonietta im Wiener Konzerthaus. Seither hat er als Gastdirigent zahlreiche Orchester dirigiert, darunter das Royal Philharmonic Orchestra London, das Suk Chamber Orchestra, das Poznań Philharmonic Orchestra, das Orchestra de la Société Philharmonique de Montréal, das West Virginia Symphony Orchestra, das Prague Radio Symphony Orchestra, das Chamber Orchestra Milano Classica, das Chamber Orchestra Fiorentina, das Prague Symphony Orchestra und das Prague Chamber Orchestra, das Lebanese Philharmonic Orchestra, das Moravian Philharmonic Orchestra, das Neotonearte Symphony Orchestra und das Qatar Philharmonic Orchestra. Dabei arbeitete er auch mit Solisten wie Paul Meyer, Markus Schirmer, Stefan Vladar, Husseyin Sermet, Abdel Rahman El-Bacha, Kjell Bakkelund und Severin von Eckardstein zusammen.



Ahmed El Saedis Diskographie umfasst Aufnahmen von Werken von Glasunow, Bottesini, Beethoven und des ägyptischen Komponisten Aziz El Shawan. Seine eigenen Kompositionen, die mit verschiedenen Preisen ausgezeichnet und international aufgeführt wurden, umfassen Werke für Orchester, Kammerorchester, verschiedenen Kammermusikensembles und Vokalwerke. Ahmed El Saedi ist Vorsitzender der Egyptian Philharmonic Society, seit 2012 Vorsitzender des Vereins Pro Classica Tonkunst Wien und seit 2014 Chefdirigent des Cairo Symphony Orchestra.

Bei uns gibt Ahmed El Saedi heute sein Debüt.

Oktober

SA
25
20:00

Nils Landgren *trombone*
Max Mutzke *vocals*
Götz Alsmann *vocals, presentation*

JugendJazzOrchester NRW

50 Jahre JugendJazzOrchester NRW

»Mal laut, mal leise, innovativ, der Tradition verpflichtet« – so lautet das Motto des JugendJazzOrchesters Nordrhein-Westfalen (JJO NRW). Seit dem Gründungsjahr 1975 hat es sich damit zum Vorbild für viele weitere Landesjugendjazzorchester entwickelt. Jetzt feiert die Bigband ihren 50. Geburtstag. Und zur prominent besetzten Party wurden Moderator und Jazz-Allrounder Götz Alsmann, der schwedische Posunist Nils Landgren sowie der Sänger Max Mutzke eingeladen.

Für den auch internationalen Erfolg des JJO NRW (so bespielte man vielfach alle fünf Kontinente) sind von Beginn an die wechselnden Mitglieder des künstlerischen Leitungsteams verantwortlich. Mit eigenen Arrangements und Kompositionen speziell für das JJO NRW fördern sie nachhaltig die künstlerische Entwicklung der jungen Jazzmusikerinnen und -musiker. Schließlich haben viele der Spitzenkräfte, die heute auch in der WDR Big Band Köln spielen, beim JJO NRW angefangen.

SO
26
16:00

Maat Saxophone Quartet
Daniel Ferreira *Sopransaxophon*
Catarina Gomes *Sopransaxophon*
Pedro Silva *Tenorsaxophon*
Mafalda Oliveira *Baritonsaxophon*

Rising Stars:
Maat Saxophone Quartet
»Blackbird«

Werke von **Henriette Bosmans**,
Lili Boulanger, **George Gershwin**,
Hildegard von Bingen, **Paul McCartney**
u. a.

Als Hildegard von Bingen, die große Mystikerin des Mittelalters, ihre Musik komponierte, gab es das Saxophon noch gar nicht. Das macht aber nichts, denn die vier Saxophone, deren Klang so wunderbar miteinander verschmilzt, können in ganz unterschiedliche Rollen schlüpfen und sind in vielen Genres zu Hause.

Zum Beispiel in der Popmusik, die im Programm des Maat Saxophone Quartet mit »Blackbird« von Paul McCartney vertreten ist. Oder im Jazz, für den der US-amerikanische Komponist George Gershwin steht, der in seinen Werken gekonnt die verschiedenen Stile mixt. Das Saxophon-Quartett kann aber auch ganz klassisch auf den Spuren des älteren Bruders wandeln, dem Streichquartett. Mit Henriette Bosmans erinnern die vier Musiker außerdem an eine schillernde Künstlerin, die heute ziemlich in Vergessenheit geraten ist. Original für Saxophon-Quartett ist schließlich das neue Werk von Aleksandra Vrebalov, mit dem die Rising Stars gleich auch das Repertoire für ihre Besetzung erweitern.

»Rising Stars« ist ein Projekt der European Concert Hall Organisation (ECHO). Das Maat Saxophone Quartet wurde nominiert von Calouste Gulbenkian Foundation Lisbon, Casa da Música Porto und Philharmonie de Paris

SO
26
20:00

Alma Quartet

Marc Daniel van Biemen *Violine*

Benjamin Peled *Violine*

Jeroen Woudstra *Viola*

Clément Peigné *Violoncello*

Samuel Barber

Streichquartett h-Moll op. 11

Samuel Adams

Streichquartett Nr. 3 »Alma«

Erich Wolfgang Korngold

Streichquartett Nr. 1 A-Dur op. 16

»Eindringlich und intensiv« – so umschreibt die internationale Presse das Spiel des in Amsterdam beheimateten Alma Quartet. Dass das Ensemble immer bereit ist, ungewöhnliche Wege einzuschlagen, zeigt auch dieser Abend.

Sie gelten als abenteuerlustig und scheuen sich nicht, unkonventionelle Ideen in die Tat umzusetzen. Sie treten in vollbesetzten Clubs und an der Seite von Top-DJs auf. Auch Uraufführungen zählen zum Kerngeschäft des Alma Quartet. Dazu zählt auch das neue Werk »Alma« des jungen amerikanischen Komponisten Samuel Adams, Sohn des berühmten John Adams. Die beiden Streichquartette von Samuel Barber und Erich Wolfgang Korngold zählen zu den eher verborgenen Schätzen des Repertoires.

DI
28
19:00

Julia Lezhneva *Sopran (Emilia)*

Max Emanuel Cencic *Countertenor (Guido)*

Yuriy Mynenko *Countertenor (Vitige)*

Sonja Runje *Mezzosopran (Teodata)*

Rémy Brès-Feuillet *Countertenor (Flavio)*

Stefan Sbonnik *Tenor (Ugone)*

Zachary Wilson *Bass (Lotario)*

Concerto Köln

Benjamin Bayl *Dirigent*

Jubiläumskonzert

40 Jahre Concerto Köln

Georg Friedrich Händel

Flavio, Re de' Longobardi HWV 16

Dramma per musica in drei Akten für Soli, Chor und Orchester. Libretto von Nicola Francesco Haym nach Matteo Noris

Die Musiker von Concerto Köln spielen so frisch, frech und fröhlich auf, dass man es kaum glauben kann: Das Kölner Ensemble begeht seinen 40. Geburtstag! Zu dessen Feier wird Händels leichtfüßige Oper »Flavio, Re de' Longobardi« aufgeführt, mit der unvergleichlichen Julia Lezhneva und Countertenor Max Emanuel Cencic. Tragische, komische und satirische Elemente sind auf das Schönste verwoben in Händels kurzweiliger Oper »Flavio, Re de' Longobardi« – ein Programm wie geschaffen für das Jubiläumskonzert zum 40. Geburtstag von Concerto Köln. Mit Julia Lezhneva übernimmt eine Ausnahme-Sängerin die Sopran-Partie, der die New York Times eine »engelhafte Stimme« und eine »makellose Technik« attestierte. Der virtuose österreichische Countertenor Max Emanuel Cencic singt die Partie des Guido.

Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Ewa Bogusz-Moore
Intendantin der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführerin der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Andreas Günther,
Sebastian Loelgen (verantwortlich)

Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH

Umschlag: MetaDesign

Textnachweis: Der Text von Guido Fischer
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.

Fotonachweis: Michael Barenboim ©
Neda Navaee; Sindy Mohamed © Nikolaj
Lund; Cairo Symphony Orchestra © El
Saedi; Ahmed El Saedi © Zafar Azimov

Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH

**KÖLNER
PHILHARMONIE**